

## Zwölftes Kapitel.

Rosa und ihr Vater kehren nach Tannenburg zurück.

Nach einigen Tagen zogen Ritter Kunerich und seine Gemahlin mit Edelbert und Fräulein Rosa, nebst einem ansehnlichen Gefolge bewaffneter Krieger und schön gekleideter Diener, nach Tannenburg. Der Ruf von dem, was sich in Fichtenburg zugetragen, hatte sich schon überall verbreitet. In allen Dörfern und Weilern Kunerichs, durch die sie zogen, kamen aus jedem Hause und jeder kleinen Hütte fröhliche Menschen hervor, die sich über die Eintracht der beiden Ritter freuten, besonders aber das Fräulein sehen wollten, die so liebevoll an ihrem Vater gehandelt und den kleinen Eberhard so heldenmütig aus dem Brunnen errettet hatte.

Als aber Edelbert in sein eigenes Gebiet kam — da war es überall sehr stille, und alle Ortschaften schienen wie ausgestorben. Edelbert wunderte sich und machte sich darüber allerlei Gedanken; allein als er durch das äußere Thor der Burg ritt, erblickte er den ganzen Hof voll Menschen. Alle seine Unterthanen waren hier versammelt und in der schönsten Ordnung aufgestellt. Auf der einen Seite standen reihenweise die Knaben, Jünglinge und Männer; auf der andern die kleinen Mädchen, Jungfrauen und Weiber. Alle waren festlich gekleidet. Im Namen der Männer führte Burkhard, der Köhler, das Wort; im Namen der Weiber die Köhlerin Gertrud.

Edelbert und Rosa gingen, beide selbst zu Thränen gerührt, durch die Reihen hochbeglückter Menschen. Auf dem erhöhten Platze, vor der innern Schloßpforte, durch die man in die Ritterwohnung kam, befanden sich Ritter Siegebert und Theobald nebst mehreren anderen mit ihren Frauen, Söhnen und Töchtern in festlichem Schmucke und von einer zahlreichen Dienerschaft umgeben. Zu vorderst stand Agnes, jenes gute Köhlermädchen, mit Blumen bekränzt und weiß gekleidet, und hielt ein purpurrotes Kissen, auf dem silberhell und mit goldenen Quasten geschmückt die Burgschlüssel lagen. „Edles Fräulein,“ sprach sie; „Ihr habt Euren geliebten Vater nicht nur aus seinem Kerker befreit; Eure kindliche Liebe hat ihm auch die Thore seiner Burg wieder geöffnet — empfangt hiemit diese Schlüssel und überreicht sie Eurem Vater.“

Rosa bot das Kissen ihrem Vater dar. Er nahm die Schlüssel mit einem frommen Blick zum Himmel. Er gedachte jener schauerlichen Nacht, da er vor eben dieser Pforte in Sturm und Regen gefesselt auf einem Karren saß, aus seiner Burg geführt wurde, und Rosa jammernd und weinend ihm folgte. Der freundliche Empfang, den Kunerichs Gemahlin so schön veranstaltet hatte, war für ihn deshalb um so rührender. Er sprach: „Bevor ich die Schwelle der Schloßpforte betrete, laßt uns in die Burgkapelle gehen! Gott hat alles, was geschehen ist, uns zum besten gelenkt. Er hat Trauer in Jubel verwandelt. Laßt uns ihm ein herzliches „Herr Gott dich loben wir!“ darbringen. Alle Ritter und ihre Frauen gaben ihm Beifall, und folgten ihm in die Kapelle.

Hierauf ging man zur Tafel, die in dem großen Saal bereit stand; das Volk wurde in dem Schloßhose bewirtet. Edelbert konnte es aber nicht erwarten, bis abgesselt war. Er ging noch vor dem Ende der Mahlzeit hinunter in den Schloßhof und war in Mitte seiner Unterthanen so vergnügt, wie ein Vater unter seinen Kindern. Vor allem suchte er den ehrlichen Köhler Burkhard und dessen gutes Weib auf. „Mein alter, treuer, lieber Burkhard,“ sprach er zu ihm, „der du mit deiner frommen Hausfrau meine Tochter so freundlich in deine Wohnung aufgenommen hast, du sollst nun diese meine Burg nicht mehr verlassen und für immer hier wohnen.“